# Altpreußische Zeitung

## und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,80 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

═ **Telephon-Anschluß Nr. 3.** ═

RECHT UND WAHRHEIT.

**Insertions-Aufträge** an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

**Inserate** 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf. — Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von H. **Gaartz** in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich **Gustav Löffel** in Elbing.

**Nr. 9.** **Elbing, Freitag** **11. Januar 1889.** **41. Jahrg.**


**Bestellungen** auf diese Zeitung pro 1. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen **gratis** und **franco** nachgeliefert.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris**, 9. Jan. Kammer. Bei dem dritten Wahlgange wurde Méline mit 253 Stimmen gegen Andrieux mit 149 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die Sitzung wurde darauf bis zum nächsten Donnerstag vertagt.

**Paris**, 9. Jan. Der ehemalige Gouverneur Genouille wurde schuldig erkannt, die vier Neger der Alcatrasinseln verhungern gelassen zu haben und zu 600 Frcs. Geldbuße verurtheilt. — Die Geschworenen von Algier, welche den Schriftsteller Chambige des Mordes der Frau Grille schuldig gefunden haben, erheben in einem Briefe an Carnot Einspruch gegen dessen Gnadenhandlung, mit welcher er Chambiges siebenjährige Zuchthausstrafe in eine einfache Haft von derselben Dauer verwandelte.

**Paris**, 9. Jan. Cassagnacs „Autorité" meldet: Boulanger werde am Donnerstag seine Demission als Deputirter des Norddepartements geben und damit beweisen, daß er keinen Augenblick daran zweifelt, in Paris gewählt zu werden. Der Quästor der Kammer mußte gestern den Eintritt Numa Gillys in die Kammer verhindern, da der Deputirte Susini, durch die Verschleppung seines Prozesses gegen Gilly, die dieser unter allerhand Vorwänden herbeiführt, aufgebracht, auf Gilly lauerte, um sich selbst Recht zu schaffen.

**London**, 9. Jan. Aus Capstadt liegt heute ein ausführlicher Bericht über die zwischen dem deutschen Reichscommissar Dr. Göring und dem Häuptling der Damaras, Kamaherero, in Okanhandja geführten Unterhandlungen vor, welche damit endeten daß Dr. Göring nach Einsichtnahme der seitens des Damaravolkes mit dem Engländer Lewis geschlossenen Verträge anerkannte, daß er Angesichts dieses Schriftstückes keine Rechte im Lande habe. Der Bericht fügt hinzu: Herr Göring begab sich nach Walfischbai; die Deutschen verlassen Damaraland schleunigst; die Missionare sollen in großer Gefahr schweben.

**Brüssel**, 9. Jan. Auf der Karawanenstraße am Unterkongo wüthet eine so heftige Pockenepidemie, daß der Trägerdienst eingestellt werden mußte.

**Madrid**, 9. Jan. Auf einer Hintertreppe des königlichen Palastes fand gestern eine Petardenexplosion statt, in Folge davon einige Fensterscheiben zersprangen. Weiterer Schaden ist nicht angerichtet. Der Urheber der Explosion ist bisher nicht entdeckt.

**Petersburg**, 9. Jan. Wie verlautet, wird der deutsche Botschafter von Schweinitz sich am nächsten Montag mit einem zweiwöchentlichen Urlaub nach Berlin begeben.

**Petersburg**, 9. Jan. Das ehemalige Stadthaupt von Reval, Greiffenhagen, welches wegen Nichterfüllung der Verordnung bezüglich des Gebrauches der russischen Sprache auf kaiserlichen Befehl vom Amte entfernt war, vom estländischen Oberlandesgerichte jedoch freigesprochen wurde, ist nunmehr vom Senate zur Dienstausschließung verurtheilt worden.

**Rom**, 9. Jan. Die „Agenzia Stefani" dementirt die Zeitungsberichte von einem beabsichtigten Anlehen oder Creditoperationen mit dem Hinzufügen, die italienischen Finanzen gestatteten dermalen die Bestreitung der budgetmäßigen Ausgaben ohne Ausnahmemaßregeln.

## Die Kämpfe auf Samoa.

Die Unglücksbotschaft von Samoa ist unseren Lesern bekannt. Wir beklagen eine größere Anzahl Todter und Verwundeter.

Diese Meldung giebt zu einer Anzahl Bedenken Anlaß. Die Verhältnisse auf den Samoa- oder Schiffer-Inseln sind sehr wirr, so daß man nicht mit voller Sicherheit von „Aufständischen" reden kann. Diejenigen Insulaner, welche von deutscher Seite so bezeichnet sind, werden von England und den Vereinigten Staaten als Vertheidiger legitimer Interessen betrachtet, und die Samoaner, welche sich der Gunst der Deutschen erfreuen, sind in der Auffassung jener Mächte Insurgenten. Wir haben Malietoa wegen seines feindlichen Verhaltens gegen deutsche Interessen abgesetzt, gefangen genommen und entführt, jetzt stehen zwei Gegenkönige im Felde, deren Schaaren unter großem Blutvergießen sich bekämpfen.

Als die Samoa-Inseln im vorigen Jahrhundert entdeckt und erforscht wurden, fand man die Eingeborenen sehr kriegerisch und wild, weil viele kleinen Staaten vorhanden waren, deren Angehörige, von den Häuptlingen geführt, sich erbittert bekriegten. Seit der Einführung des Christenthums, die vor etwa 50 Jahren erfolgt ist, haben sich die Sitten der Bevölkerung wesentlich gebessert, die Fehden haben aufgehört, Schulen und Kirchen sind gebaut, in Apia auf der Insel Upolu, welche der Schauplatz der unlängst geführten Kämpfe ist, befindet sich eine Druckerei, ein Seminar für einheimische Lehrer u. s. w. Deutsche Handlungshäuser sind auf den Inseln am stärksten vertreten, weit schwächer englische und amerikanische. Die ansässigen Engländer und Amerikaner, welche ungern das durch die häufige Anwesenheit unserer Kriegsschiffe unterstützte Uebergewicht der Deutschen sahen, haben die Partei Malietoa's ergriffen und später dem von deutscher Seite eingesetzten König Tamasese opponirt. Dieser befindet sich in bedrängter Lage, da sein Gegner Mataafe, auch Malietoa II. genannt, überlegene Streitkräfte um sich versammelt hat. Tamasese, obwohl von uns eingesetzt, ist Rebell gegen seinen im Exil weilenden legitimen König Malietoa, Mataafe aber scheint anfänglich als Vertheidiger der Rechte Malietoas aufgetreten zu sein und, als er sich dem Tamasese überlegen fühlte, für sich selbst das Herrscheramt in Anspruch genommen zu haben. Wir können uns für keinen dieser heiligen drei Könige aus dem Morgenland erwärmen.

Der deutsche Consul scheint sehr unvorsichtig zu Werke gegangen zu sein, da er sich vollkommen überraschen ließ. Zwischen dem überraschenden Angriffe und der „darauf" erfolgten Vereinigung der Mannschaften von drei Schiffen und ihrer Landung liegt etwas, worüber die amtliche Meldung schweigt. Offenbar ist das Landungscorps der „Olga" nicht blos angegriffen, sondern auch geworfen und hat hierbei den schweren Verlust erlitten. Gehören doch sowohl der getödtete wie die beiden verwundeten Offiziere der „Olga" an. Das Landungscorps hat sich wahrscheinlich einschiffen müssen und dann die Mannschaften des „Adler" und „Eber" zur Auswetzung der Scharte herbeigeholt. Daß die Truppen Mataafa's sich nicht gutwillig entwaffnen lassen würden, hätte der deutsche Consul voraussehen können; daß er bei seiner Expedition nicht blos eine „Verhandlung wegen Entwaffnung" einleiten, sondern womöglich die Entwaffnung ausführen wollte, mußten die Aufständischen annehmen. Auch der Angriff der vereinigten Streitkräfte der drei Schiffe scheint dem Feinde nicht eine schwere Niederlage beigebracht zu haben, da nur gemeldet ist, daß er zurückgeworfen sei und daß einige Dörfer angezündet worden. Das Letzte ist offenbar erst bei der Rückkehr unserer Mannschaften geschehen, denn es ist gesagt: Dörfer am Strande. Die deutschen Truppen haben also nicht etwa vordringend Dörfer genommen und angezündet. Die Nachricht ist im Ganzen keine erfreuende. Ob das deutsche Reich für den Verlust seiner Söhne sich entschädigt durch die Occupation der Samoa-Inseln, bezweifeln wir, da die Haltung Englands und namentlich Nordamerikas bisher zwar nicht eine unfreundliche, aber doch eine mißtrauische und zu solchem Akte nicht einladende war.

Am 24. Januar 1879 hat das deutsche Reich mit der Regierung der Samoa-Inseln einen Freundschafts-Vertrag geschlossen, welcher am 16. Juni desselben Jahres vom Reichstage genehmigt worden ist. Bei der Verhandlung gab der Staatssekretär v. Bülow nähere Aufschlüsse über den deutschen Handel in der Südsee, erläuterte die Vortheile des Vertrages, gab aber gleichzeitig Namens der Regierung die Erklärung ab, daß diese es nicht für geeignet erachte, Kolonieen zu gründen. Dem deutschen Reiche sind damals Vorrechte bei der Benutzung des Hafens von Saluafata eingeräumt worden, und mit diesem Vertrage beginnt die deutsche Samoa-Politik.

Am 21. Januar 1880 ist, nachdem das Haus Godeffroy in Hamburg, welches auf Samoa Plantagen besitzt, insolvent geworden, in Berlin unter der Firma „Deutsche Seehandelsgesellschaft" eine Aktiengesellschaft gebildet, welche jenen Besitz übernehmen wollte. Der Reichskanzler interessirte sich für das Unternehmen, und um dem deutschen Handel in der Südsee einen festen Stützpunkt zu weiterer Entwickelung zu sichern, brachte er eine Vorlage in den Reichstag, nach welcher der Aktiengesellschaft für die Verzinsung ihres Kapitals von 10 Millionen Mark (mit 4½ pCt.) die Garantie des Reiches auf 20 Jahre gewährt werden sollte bis zum Maximalbetrage von 300,000 Mark jährlich. Nachdem am 27. April 1886 namentlich die Fürsten Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Schillingsfürst sich warm für die Vorlage ausgesprochen, von der Opposition insbesondere Bamberger sie bekämpft, indem er geltend machte, daß das Haus Godeffroy eine Thätigkeit von sehr bedenklicher Art entwickelt habe, daß der Werth der Grundstücke, wie der des Export nach Samoa viel zu hoch angesetzt sei, daß die Rentabilität des Unternehmens ausgeschlossen erscheine, wurde die Vorlage mit 128 gegen 112 Stimmen verworfen. Die Mehrheit bestand aus der freisinnigen Partei, dem größeren Theile der Nationalliberalen, dem Centrum und einem kleinen Theile der Conservativen. Fürst Bismarck hatte schon am 6. April, weil eine Abstimmung im Bundesrath ihm nicht gefiel, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er hat sich an der Samoa-Debatte nicht betheiligt, obwohl vor dem Beginne derselben der Kaiser sein Gesuch abgelehnt und der Bundesrath den vom Kanzler übelgenommenen Beschluß durch einen entgegengesetzten aufgehoben und gut gemacht hatte.

Seit dem Jahre 1886 sind verschiedene Reibungen zwischen Deutschen und Samoanern, hernach zwischen amtlichen deutschen Stellen und dem König Malietoa vorgekommen, welche im Sommer vorigen Jahres sich zu scharfen Konflikten zuspitzten, bis der König, die Vergeblichkeit seines Widerstandes einsehend, sich dem Commandeur des „Bismarck" gefangen gab, worauf er am 18. September 1887 auf dem „Adler" fortgebracht ist.

Vorläufig ist nicht abzusehen, welcher Vortheil aus dem vergossenen Blute für das deutsche Reich hervorgehen sollte. Ist es möglich, die Inseln mit Beschlag zu belegen, ohne daß das deutsche Reich mit anderen Mächten in Konflikt kommt, so werden wir uns freuen, denn die starke Vertretung deutscher Interessen auf den Inseln weist darauf hin; brauchbare, wenn auch nicht sehr gute Häfen sind vorhanden, klimatisch und hinsichtlich der Vegetation sind die Inseln sehr begehrenswerth, und der Werth des Besitzes wird bedeutend wachsen nach der Oeffnung einer der Landengen von Centralamerika.

## Unsere Marine und was ihr nöthiger ist als Geld.

In dem Augenblick, wo der Reichstag im Begriffe steht, seine Arbeiten wieder aufzunehmen, erscheint im Verlage von F. Eichhorn in Frankfurt a. M. eine kleine Schrift „Unsere Marine und was ihr nöthiger

## Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Thörichtes Kind," sprach er. „Habe ich Dir ein böses Wort gesagt, so lange Paula bei mir ist?"

Er hatte es nicht gethan. Das würde sie weniger schwer empfunden haben, als seine Theilnahmlosigkeit, seine mehr und mehr hervortretende Gleichgültigkeit gegen sie.

Sie konnte ihm nicht sagen, wie die Ueberzeugung, daß er Paula noch mehr liebe, durch eine Menge kleiner, scheinbar ganz geringfügiger Züge in ihr hervorgerufen war; wie oft sein Blick ihr verrieth, daß er gegen sie mehr erkaltet war.

„Ich täusche mich nicht," sprach sie schluchzend.

„Doch, Du täuschest Dich, Marie. Bei ruhiger Prüfung und Ueberlegung mußt Du Dir dies selbst gestehen. Ich habe Paula gern. Sie ist ein gutes Mädchen, ich weiß, daß sie ohne mich verlassen dastehen würde, ich suche ihr die Erinnerung an den schweren Verlust, den sie erlitten hat, zu erleichtern — ich sorge für sie mit besten Kräften, allein, die Sorge beeinträchtigt meine Liebe zu Dir nicht! Nun sei vernünftig, Kind. Nimm Dich zusammen, daß Paula nicht gewahr wird, von welch' thörichten Gedanken Du erfüllt gewesen bist — versetz' Dich im Geiste in ihre Lage und Du wirst einsehen, wie es ihr den Aufenthalt hier im Hause verbittern müßte, wenn sie wüßte, daß Du mit thörichter Eifersucht auf sie blickst. Nun gieb mir die Hand und verspeich mir, vernünftig sein zu wollen!"

Mit Thränen gab ihm Marie die Hand. Seit Jahren hatte ihr Vater nicht so mild und liebevoll zu ihr gesprochen. Sie konnte ihm nichts erwidern, keins seiner Worte konnte sie widerlegen und dennoch fühlte sie sich durch dieselben nur halb überzeugt.

„Nun sei ruhig," fuhr Prell fort. „Höre auf zu weinen und laß Niemand merken, daß Du eine Närrin gewesen bist. Komm mit mir zurück zum Hause — komm, Marie — Du bist doch ein thörichtes Mädchen!"

Sie kehrte mit ihrem Vater zurück.

Er war gesprächig und liebevoll. Hatte sie sich dennoch getäuscht? Sollte dennoch Alles nur ein Werk ihrer erregten Einbildung gewesen sein? Sie lag mit sich selbst im Zweifel. Und doch, sie mußte sich geirrt haben, denn würde ihr Vater sonst so ruhig, so mild gewesen sein?

Der Abend brach herein. Paula kehrte zurück, und in ihres Vaters Zimmer kamen sie zusammen zum Abendessen. Nichts verrieth in Prell's Gesicht, welches Gespräch er mit seiner Tochter gehabt hatte. Er war heiter, war gegen Paula ganz wie bisher, nur gegen Marie war er freundlicher, theilnehmender. Sie glaubte es zum wenigsten zu bemerken.

Und so blieb er auch in den folgenden Tagen.

Die Ruhe war allmählich in das aufgeregte Herz des Mädchens zurückgekehrt. Sie selbst gestand sich jetzt, daß sie sich geirrt habe und im Stillen machte sie sich Vorwürfe, daß sie ihrem Vater Unrecht gethan habe. Durch erhöhte Liebe suchte sie es gut zu machen. Auch an Paula schloß sie sich noch enger an. Sie sprach mit ihrem Vater kein Wort hierüber, allein sie wollte ihm zeigen, daß sie auf Paula nicht mehr eifersüchtig sei.

Vierzehn Tage mochten auf diese Weise verflossen sein.

Marie fühlte sich wieder glücklich. Mit Paula saß sie auf ihrem Zimmer. Ihr Vater trat ein. Es geschah äußerst selten, daß er auf ihr Zimmer kam, und sie sprang auf und eilte ihm entgegen. Aus seinen Augen suchte sie die Veranlassung, welche ihn zu ihr führte, zu lesen. Er schien ganz ruhig zu sein, er lächelte ihr zu.

„Du blickst mich ja erstaunt an, Mädchen, sprach Prell. „Komme ich Euch nicht gelegen?"

„Gewiß, Vater," erwiderte Marie. „Allein Du kommst so selten hierher und fast nie ohne eine besondere Veranlassung."

„Und sie führt mich auch heute zu Dir," fuhr Prell fort. „Meine Schwester — Deine Tante hat mir heute geschrieben. Sie wünscht, daß Du sie besuchen mögest. Es ist lange Dein Wunsch gewesen, die Residenz kennen zu lernen — ich werde es Dir deshalb gestatten, der Einladung zu folgen."

Marie blickte ihn erstaunt an. Sie sah nur, daß seine Augen forschend auf sie gerichtet waren.

„Nun — Du schweigst!" fuhr ihr Vater fort, als sie nichts erwiderte. „Ich glaubte, diese Nachricht würde Dich freudiger gestimmt haben, da Du mich früher wiederholt darum gebeten hast."

„Das habe ich gethan," erwiderte Marie. „Jetzt verlangt mich indeß nicht mehr nach der Residenz, ich habe ja jetzt Paula hier — das weiß die Tante vielleicht nicht."

Die Freundlichkeit schien von dem Gesichte ihres Vaters zu weichen. Leichte Falten zeigten sich auf seiner Stirn.

„Paula ist zu gut, um Dir das Vergnügen zu mißgönnen", sprach Prell. „Sie wird es Dir nicht übelnehmen, wenn Du sie einige Zeit allein läßt."

„Gewiß nicht, Marie," versicherte Paula und sie meinte es ehrlich. „Es würde peinlich für mich sein, wenn Du Dich meinetwegen diesem Vergnügen entziehen wolltest. Ich bitte Dich, reise hin."

Marie war von einem beklemmenden, einem ängstigenden Gefühle gefaßt. Sie war noch nicht im Stande, sich Rechenschaft darüber zu geben.

„Es ist kein Vergnügen mehr für mich," entgegnete sie. „Ich bleibe lieber hier — — ich habe ja jetzt hier Zerstreuung genug."

Sie sah zu ihrem Vater auf und begegnete dessen Blicke. Es war ein leuchtender, durchdringender, drohender Blick.

„Ich wünsche aber, daß Du der Einladung Deiner Tante folgst. Es wird Zeit für Dich, daß Du das Leben in der Residenz kennen lernst," sprach Prell. Er sprach es lächelnd, dabei klang seine Stimme befehlend. „Früher warst Du noch zu jung — jetzt fällt dieses Bedenken fort. Ich werde heute noch meiner Schwester schreiben, daß sie Dich morgen Abend erwartet."

Marie zitterte. Der Blick ihres Vaters hatte ihr Furcht eingeflößt.

„Morgen schon?" warf sie fragend ein.

„Morgen," wiederholte Prell. „Wenn Du morgen Mittag hier fortfährst, kommst Du gegen Abend in der Residenz an. Du hast noch Zeit genug, Deine Sachen in Ordnung zu bringen! In der Residenz bedarfst Du neuer Kleidung — man macht dort andere Ansprüche — ich werde meiner Schwester schreiben, Dir das Nöthige zu besorgen. Du sollst keine Ursache zum Klagen haben!"

Die letzten Worte klangen bitter.

Er stand auf, um das Zimmer zu verlassen.

Regungslos saß Marie da. Noch hatte er die Thür nicht erreicht, da sprang sie auf, eilte zu ihm und umschlang ihn mit beiden Armen — —

„Vater — Vater! Laß mich hier!" rief sie bittend.

„Marie!" rief er streng, heftig.

„Laß mich hier, Vater," fuhr das Mädchen bittend fort. „Laß mich hier — stoß mich nicht von Dir!"

„Marie — sei doch nicht thöricht!" sprach Prell, sich zusammennehmend und weniger heftig. „Paula wird es Dir nicht übelnehmen, wenn sie acht bis vierzehn Tage allein ist — morgen Mittag reist Du fort!"

Er drängte sie zurück und verließ das Zimmer.

Laut schluchzend warf sich Marie auf einen Stuhl, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend. Eine unbezwingbare, ahnungslose Angst hatte sie erfaßt.

Es war ihr, als ob sie losgerissen sei von dem Herzen ihres Vaters, als ob sie ihn verloren habe ohne ihre Schuld, nur weil er Paula mehr liebte als sie.

Paula hatte weder Prells Heftigkeit noch Mariens Schmerz begriffen. Theilnehmend trat sie zu ihr und legte ihren Arm der Freundin um den Hals.

„Marie!" bat sie, „sei ruhig, füge Dich dem Willen Deines Vaters. Ich bleibe ja gern die kurze Zeit allein, da ich weiß, daß Du in der Residenz Vergnügen haben wirst. Sei ruhig!"

Im heftigen Schmerze kannte Marie sich selbst nicht mehr. Unwillig stieß sie die Freundin zurück. Sie war es ja, die ihr die Liebe ihres Vaters entzogen hatte, sie hatte mit ihrem Eintritte in dieses Haus ihr Glück untergraben.

„Marie!" rief Paula vorwurfsvoll, „hab' ich Dir ein Leid zugefügt?"

„Ja — ja!" rief die Schluchzende. „Laß mich allein — geh fort — fort!"

Sie bedeckte auf's Neue das Gesicht mit beiden Händen.

Zögernd stand Paula da. Mariens Worte waren für sie ein Räthsel. Nie hatte sie das sonst so ruhige sanfte Mädchen in einer so aufgeregten Stimmung gesehen. Sie fühlte sich frei von jeder Anschuldigung, mochte Mariens Mund sie auch ausgesprochen haben. Schweigend verließ sie das Zimmer.

Bis zum folgenden Morgen blieb Marie allein eingeschlossen auf ihrem Zimmer. Als Prell am Abend mit Paula allein saß, fragte er kurz: „Wo ist Marie!" und als Paula ihm mittheilte, daß sie sich auf ihrem Zimmer eingeschlossen habe, sprach er kein Wort weiter darüber. Er war überhaupt still, verstimmt, so daß auch Paula nach dem Essen ihn verließ und sich auf ihr Zimmer begab. (Fortsetzung folgt.)

ist als Geld", welche der Beachtung aller Abgeordneten und Politiker empfohlen werden möge. Der Grundgedanke der Schrift ist zwar schon wiederholt ausgesprochen, aber ob die Mehrheit des Parlaments ihn in seiner ganzen Tragweite schon erkannt hat, das erscheint höchst zweifelhaft. Er läßt sich in die Worte fassen: Wenn das deutsche Volk für den Bau neuer Kriegsschiffe 117 Millionen aufbringen soll, so wird ihm wohl die Frage gestattet sein, ob auch alle Sicherheit geboten ist, daß die deutsche **Marinetechnik** dieser großen Aufgabe diesmal besser gewachsen sein wird, daß nicht nach wenigen Jahren, vielleicht gar schon gleich nach der Fertigstellung die jetzt zu bauenden Kriegsschiffe abermals als veraltet bezeichnet werden müssen."

Das ist auch von uns wiederholt ausgesprochen worden. Nach allen Erfahrungen, welche bisher gemacht worden sind, sollte man sich zunächst auf einige Versuchsbauten beschränken. Wenn es wirklich gelungen ist, einen Panzer und einen Kreuzer herzustellen, welche den besten Schiffen der großen Marinen ebenbürtig sind, dann möge nach solchen Modellen weiter gebaut werden. Solche Versuchsbauten mögen 10 bis 15 Millionen verschlingen, das Wagniß ist für unsere Marine schon groß genug; aber 117 Millionen können wir für neue Schiffsbauten in einem Zeitraume von 6 Jahren nicht anlegen, ohne volle Sicherheit zu besitzen, daß für eine solche Summe auch wirklich vollgenügende Seekriegsmaschinen geschaffen werden.

Unserem Marine-Ingenieurcorps fehlen die genialen Constructeure, und das hat seine Ursache in dem Bildungsgange, der Stellung und Beschäftigung des deutschen Marine-Ingenieurs. Der deutsche Marine-Ingenieur hat keine Gelegenheit, an Bord in Dienst gestellter Schiffe Erfahrungen zu sammeln, er ist außer Stande, die großen Fortschritte, welche die anderen Seemächte in technischer Beziehung gemacht haben, an Ort und Stelle zu prüfen, er ist überdies mit dem Soldatenstande der Marine und seinen praktischen Bedürfnissen und Anforderungen an den Schiffsbau viel zu wenig vertraut. Dazu kommt noch, daß die Marine-Ingenieure thatsächlich mit Details so überlastet sind, daß sie zu einem freien Ausblick, der das Ganze umfassen könnte, nicht kommen.

Der Verfasser macht eine Reihe von Vorschlägen zur Reform des Marine-Ingenieurcorps, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen, die uns aber in der Hauptsache so wohlbegründet erscheinen, daß wir den Grundsatz aufstellen möchten: Ohne Reform des Ingenieurcorps kein neuer Flottenbauplan. Wenn es der deutschen Marine nicht gelingt, Schiffbau-Ingenieure allerersten Ranges zu gewinnen, so sind alle Millionen, die wir für die Marine ausgeben werden, ins Wasser geworfen. Die erste Bedingung zur Anbahnung einer Besserung liegt in der Erfüllung der Forderung: „Man gebe dem Marine-Ingenieurcorps seine militärische Stellung zurück." Der Verfasser der kleinen Broschüre faßt seine Ansicht dahin zusammen, daß in die technischen Angelegenheiten der Marine nicht so viel vom grünen Tisch dreingeredet werden darf, daß vielmehr das juristische Element in der Marine auf das ihm allein und naturgemäß zukommende Gebiet der Verwaltungscontrole zu beschränken ist.

Zum Schlusse heißt es: „Es ist eine historische Thatsache, daß in den Jahren 1806 bis 1813 die Federfuchserei das preußische Heer nach Jena und Auerstädt geführt hat. In absehbarer Zeit werden wir möglicher Weise wiederum Deutschland mit Frankreich vor blutige Entscheidungen gestellt sehen. Dann wird aber auch die deutsche Flotte gegen die französische und damit mittelbar auch das deutsche Marine-Ingenieurcorps gegen seinen stolzen Rivalen, gegen das französische Corps de génie maritime, zu kämpfen haben. Gebe Gott, daß uns alsdann die Verwaltungs-Juristerei in der Marine nicht ein Jena zur See bereite."

## Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 9. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorf u. A. Die Bänke des Hauses sind sehr spärlich besetzt. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit dem Glückwunsch zum neuen Jahre an die Anwesenden.

Die Berathung des Etats wird fortgesetzt und zwar:

a) mit dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres. Einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats. Zur Vermehrung der Betriebsmittel auf Bahnhof Berlin und zur Herstellung eines Personen-Tunnels auf Bahnhof Zossen werden 148,000 Mk. bewilligt.

Zum Neubau einer Garnisonbäckerei in Potsdam werden gefordert 120,900 Mk.

Abg. Metzner betont, daß den erzielten Ersparnissen eine erhebliche Verminderung der Steuern gegenüberstehe. Die Ersparniß werde durch den Verlust von Steuern aufgehoben und die Militär-Verwaltung solle daher etwas vorsichtiger zu Werke gehen, denn alljährlich trete sie mit der Forderung neuer Millionen an das Haus, ohne daß das Volk wisse, woher es die Mittel nehmen solle. Die Bäcker in Potsdam seien durch eine Cabinetsordre vom Jahre 1819 gegen die Einrichtung einer solchen neuen Bäckerei geschützt und Sie würden durch die Einrichtung derselben ruinirt, ihre Grundstücke würden entwerthet. Er beantrage deshalb die Forderung nicht zu bewilligen.

Kriegsminister v. Bronsart weist die Behauptungen des Vorredners zurück. Die betreffende Cabinetsordre schütze die Bäcker nur so lange, als dieselben der Militärverwaltung keinen Anlaß zur Klage gäben. Nun seien aber in 37 Fällen gegen die betheiligten Bäcker Conventionalstrafen wegen der Qualität und des geringen Gewichts des Brodes erlassen worden, und die Bäcker hätten sich auch im Bewußtsein ihrer Schuld darin gefügt. Diese gegründeten Beschwerden sowohl, namentlich aber die Rücksichten auf eine etwaige Mobilmachung hatten die Verwaltung veranlaßt, die Einrichtung einer fiskalischen Bäckerei wieder in Antrag zu bringen.

Abg. Metzner zieht nach diesen Aufklärungen seinen Widerspruch zurück; die Position wird bewilligt.

Zur Entwurfsbearbeitung für den Neubau einer Caserne für das Regiment Gardes du Corps in Potsdam werden 10,000 Mark gefordert. Die Position wird bewilligt.

Gestrichen wird auf Antrag der Budgetcommission die für den Neubau eines Körner- resp. Mehlmagazins in Magdeburg geforderten Summe von 130,000 Mark, ebenso die für den Neubau eines Traindepots und einer Caserne und in Altona geforderte zweite Rate (noch für Grunderwerb und Entwurfsbearbeitung) von 210,000 Mark.

Zum Neubau einer Kaserne für die 3 Eskadrons Cavallerie in Darmstadt werden als erste Baurate 500,000 Mk. gefordert.

Das Haus beschließt auf den Antrag Böhm die Zurückverweisung der Position an die Budget-Commission.

Für ein Militärstallgebäude in Lyck wird als erste Rate an Stelle der geforderten 30,000 Mk. nur 10,000 Mk. laut Commissionsbeschluß bewilligt.

Die erste Rate von 535,000 Mk. für ein Dienstwohngebäude des Divisionscommandeurs in Darmstadt wird dem Antrage der Commission gemäß gestrichen, desgleichen die Position, 400,000 Mk. zur Erwerbung eines Exercierplatzes in Altona. Ferner werden von der ersten Rate für eine Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M. 30,000 Mk. gestrichen und nur 130,000 Mk. bewilligt; ferner werden gestrichen 450,000 M., zweite Rate zum Neubau eines Dienstgebäudes für die Artillerie-Prüfungs-Commission.

Bei dem Titel „evangel. Garnisonkirche" in Straßburg i. E. 121,000 M., bringt

Abg. Letocha (Ctr.) den Wunsch der Erbauung einer zweiten katholischen Garnisonkirche in Berlin vor.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff bemerkt, daß sich hierfür noch kein Bedürfniß gezeigt habe. Der Titel wird genehmigt, ebenso der Rest des Militär-Etats, soweit er der Commission zur Vorberathung überwiesen worden ist und zwar die einmaligen Ausgaben und Einnahmen des Ordinariums und Extraordinariums.

Nun folgt die Berathung des Etats des Reichseisenbahnamts.

Redner aller Parteien sprechen dabei den Wunsch aus, daß dem Reichseisenbahnamte eine einflußreichere Thätigkeit eingeräumt werde.

Der Etat wird in Ausgaben und Einnahmen angenommen.

Desgleichen wird angenommen der Etat des Rechnungshofes und des Reichsinvalidenfonds.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Donnerstag; Tages-Ordnung: Wahlprüfungen.

Schluß 4½ Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

**Berlin,** 9. Januar.

— Eine Vorlage auf Erhöhung der Civilliste des Kaisers Wilhelm II. soll nicht von Regierungswegen im Landtage eingebracht werden. Dagegen bemüht sich gegenwärtig die nationalliberale Partei, auf vertraulichem Wege möglichst viel Unterschriften von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ans verschiedenen Parteien für einen Antrag zusammenzubringen, der für Erhöhung der Civilliste aus der Mitte des Abgeordnetenhauses eingebracht werden soll und diese Erhöhung gewissermaßen als eine Forderung des preußischen Volkes an die Regierungen hinstellt. Exminister Hobrecht soll in diesem Sinne ganz besonders thätig sein.

— Der Brief des Freiherrn von Roggenbach über die Veröffentlichung des Tagebuchs wird jetzt in der „Halleschen Zeitung" veröffentlicht. Der Brief ist aus Segenhaus bei Neuwied am 27. November datirt. Es heißt in dem Briefe wörtlich: „Nur eines kann ich bestimmt versichern, daß ich niemals auch die geringste Kenntniß irgend eines Tagebuchs des verstorbenen Kaisers Friedrich hatte. Ebenso wenig hatte ich eine leiseste Ahnung, daß Geh. Rath Geffcken im Besitz von Auszügen war, oder daß derselbe mit der Absicht der Publikation umging. Auch das darf ich sagen, daß ich letztere von allen Gesichtspunkten aus verurtheile. Dieselbe ist moralisch, juristisch und politisch gleichmäßig zu verdammen."

— Prof. Geffcken hatte, wie das „Deutsche Tageblatt" berichtet, im Untersuchungsgefängniß nicht 1, sondern 2 Mark täglich zur Selbstbeköstigung zur Verfügung und durfte hieraus auch sich Cigarren beschaffen.

— Ausprägung von Nickelmünzen. Der Bundesrath hat beschlossen, daß ein weiterer Betrag von Zehnpfennigstücken in Höhe von etwa 4 Millionen Mark und von Fünfpfennigstücken in Höhe von etwa 2 Millionen Mark ausgeprägt wird. Die Vertheilung dieser Prägungen auf die einzelnen Münzstätten soll in der Weise erfolgen, daß davon 54,19 pCt. auf Berlin, 14,06 pCt. auf München, 10,3 pCt. auf Stuttgart, 6,10 pCt. auf Karlsruhe und 3,17 pCt. auf Hamburg entfallen.

— Eine Statue des Kaisers ist dem Sultan durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel überreicht worden und der türkische Botschafter in Berlin ist beauftragt worden, dem Kaiser persönlich dafür zu danken.

— Der Stettiner Börsenstand hat nach dem Vorbilde der Berliner Börse die Bestimmungen des Handelsministeriums betreffs des Getreidehandels über das Gewicht und die geforderten Schlußscheine für Rauhweizen und das mit Geruch behaftete Getreide in Kraft gesetzt. Bezüglich der Wiederzulassung von für uncontractlich erklärter Waare sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

— Ein Gesetzentwurf über Ermäßigung des Pacht-, Mieths- und Concessionsstempels und Zulassung von Ratenzahlungen bei langfristigen Pachten soll dem Vernehmen nach für den Landtag in Aussicht genommen sein.

— Der „Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des Blattes die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Staatsminister a. D. v. Puttkamer zu Karzin.

— Nicht auf den Antrag des Oberreichsanwalts, wie nunmehr offiziös mitgetheilt wird, ist das Verfahren gegen Geffcken eingestellt worden, sondern im Widerspruch mit dem Antrag des Oberreichsanwalts.

— Der preußische Landtag wird am 14. Januar vom Kaiser in Person eröffnet werden. Wie man hört, soll die Thronrede einen der erstmaligen Eröffnung der preußischen Landesvertretung durch den König entsprechenden besonders bedeutungsvollen Inhalt haben.

— Angelegenheit Morier. Wie aus London mitgetheilt wird, hat sich bereits ein diplomatischer Notenwechsel zwischen dem britischen und dem Berliner Kabinet entsponnen. Die Initiative hierzu ist von englischer Seite ergriffen worden.

— 208 Steinmetzgehülfen haben in Folge der Streitigkeiten mit der Innung der Steinmetzmeister die Arbeit niedergelegt.

* **Aus dem Kreise Wittenberg,** 8. Jan. Auch der hiesige Landrath hat jetzt eine Verordnung betreffend die Fernhaltung jugendlicher Personen unter 16 Jahren von öffentlichen Tanzlustbarkeiten erlassen. Das Verbot erstreckt sich auch auf diejenigen öffentlichen Tanzlustbarkeitrn, welche gelegentlich des Erntefestes, des Sedanfestes und anderer Volksfeste abgehalten werden.

* **Nürnberg,** 8. Jan. Die neueste Nummer der von Grillenberger herausgegebenen „Fränkischen Tagespost" ist wegen eines Artikels confiscirt worden, in welchem ein Vergehen wider die Religion erblickt wird.

* **Hamburg,** 9. Jan. Der Vertheidiger des Geheimraths Geffcken, Rechtsanwalt Dr. Wolffson, veröffentlicht einen Artikel zum Verständniß des Reichsgerichts-Beschlusses in der Angelegenheit Geffckens. Er hebt darin hervor, daß es für das Reichsgericht zur Eröffnung des Hauptverfahrens genügend gewesen wäre, wenn ein Verdacht des Landesverraths in objectiver Beziehung vorgelegen hätte, nachdem in dem Immediatbericht des Reichskanzlers dessen Gutachten dies behauptet. Ob die Thatsachen zur Verurtheilung genügten, wäre erst nach erledigter Hauptverhandlung zu entscheiden gewesen. Die Frage in subjectiver Richtung, ob Geffcken sich der Strafbarkeit seines Vergehens bewußt gewesen, habe ohne Hauptverhandlung durch das Reichsgericht entschieden werden können. Die Vertheidigung habe sich auf den subjectiven Fragetheil beschränkt und die Niederschlagung des Prozesses erreicht. Die Erledigung des objectiven Theils habe Geffcken für die Hauptverhandlung vorbehalten. Der Gesundheitszustand und die geistige Zurechnungsfähigkeit Geffckens seien für die Beurtheilung der Sachlage nicht in Frage gekommen.

### Ausland.

**Aus Samoa** erhält die „Frankf. Ztg." über Sydney folgende briefliche Mittheilungen: „Am Abend des 23. Oktober konnte man ein großes Kriegs-Kanoe, in welchem über 50 bewaffnete Krieger Mataafas Platz genommen hatten, auf dem unmittelbar vor dem neutralen Stadtgebiet gelegenen Theile der Rhede von Apia beständig langsam auf- und abfahren sehen. Schließlich landete sogar der größere Theil seiner Besatzung an einer in nächster Nähe des deutschen Consulats gelegenen Stelle, wo sich ein freies Stück Land befindet. Auf dies hin und weil die Leute überhaupt eine sehr herausfordernde Haltung annahmen, ließ der Vertreter Deutschlands ihnen andeuten, falls sie sich an deutschem Eigenthum vergreifen sollten, werde er sie durch Mannschaften des „Adler" festnehmen lassen. Diese Mahnung scheint indessen auf die Eingeborenen wenig oder keinen Eindruck gemacht zu haben, denn als die Nacht hereingebrochen war, bestiegen sie in aller Stille wieder ihr Boot und versuchten, sich der bekanntlich von Mannschaften des „Adler" besetzten Mulinuu-Spitze zu nähern. Dabei hatten sie allerdings nicht beachtet, daß sie von den Landungsbooten des „Adler" verfolgt waren, und als sie wirklich den Versuch wagten, auf der Spitze auszusteigen, wurden sie von daselbst aufgestellten Posten fortgewiesen. Die Eingeborenen bestiegen darauf abermals ihr Boot, auf welches, da sie beim Passiren des kaiserlichen Consulats der Aufforderung der Wache, anzuhalten, keine Folge leisteten, nunmehr Feuer abgegeben wurde. Beim ersten Schuß sprangen die Eingeborenen größtentheils über Bord und bestiegen erst später wieder ihr Boot. Nach der Durchfahrt unter der Vairagano-Brücke begegnete ihnen nunmehr ein vom „Adler" abgeschicktes Boot, welches, da der Aufforderung zum Haltmachen auch in diesem Falle nicht nachgekommen wurde, ebenfalls Feuer abgab, worauf die Eingeborenen endgiltig ihr Boot im Stich ließen. Dasselbe wurde von der Jolle des „Adler" in Tau genommen und bis zum Ankerplatze des Kreuzers geschleppt, worauf es zerschlagen wurde. Nach englischen Quellen hätten diese Vorfälle unter den „fremden Eingeborenen" große Aufregung hervorgerufen, auch sei von diesen in öffentlicher Versammlung der Beschluß gefaßt worden, den Schutz Englands und der Vereinigten Staaten anzurufen. Um dieser Bitte der Eingeborenen zu entsprechen, hätten hierauf die Commandanten der Kriegsschiffe „Lizard" und „Adams" Abtheilungen ans Land geschickt. In und um Saluafata sollen an 3000 Anhänger Tamasese's stehen; Mataafa sollte in der ersten Woche des November einen Angriff auf die Stellung derselben beabsichtigen." Diese Vorgänge scheinen die Kämpfe veranlaßt zu haben, über die bereits berichtet worden.

## Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser ist am Dienstag Abend um 8 Uhr von Liebenberg zurückgekehrt.

— Wie die „Post" zu berichten weiß, wäre die Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland bevorstehend. Die Verlobung werde zu Ostern, wo der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter sich nach Petersburg begebe, proclamirt werden.

— Lebhafte Unterhandlungen mit der Kaiserin Friedrich führen gegenwärtig die Testamentsvollstrecker der Herzogin von Galliera. Einer dieser Herren hat sich eigens nach London begeben, um die Bedenken zu heben, welche die hohe Frau gegen die Annahme der ihr zugewiesenen Erbschaft hegt. Bis jetzt ist eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt, doch wird dieselbe wahrscheinlich ablehnend lauten, da abgesehen von den Interventionsansprüchen vieler Verwandten das Testament auch dermaßen verklausulirt ist, daß einstweilen keine rechte Uebersicht besteht. Bis Ende dieses Monats hat die Kaiserin eine Entschließung zugesagt.

— Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der Thronerbe von Rumänien, nimmt jetzt dauernden Aufenthalt in Rumänien. Ein Gerücht sagt, daß er sich mit einer Tochter des Prinzen von Wales verloben werde.

— Die Kaiserin Friedrich hat nach Privat-Meldungen aus London die für nächste Woche anberaumt gewesene Rückreise nach Berlin bis zum 17. Februar verschoben.

* **London,** 9. Januar. Die Königin Victoria begiebt sich Anfangs März nach Biarritz zu einmonatlichem Aufenthalt. Die Villa Larochefoucauld wurde daselbst für sie gemiethet.

## Armee und Flotte.

— Am 8. März d. J. feiert Feldmarschall Graf Moltke sein 70jähriges Dienstjubiläum. Kaiser Wilhelm I. hatte unter Berücksichtigung der in dänischen Diensten zugebrachten Zeit das 50jährige Dienstjubiläum des damaligen Chefs des Generalstabes auf den 8. März 1869 festgesetzt, doch wurde der Tag in Folge eines Trauerfalles nur still verlebt.

— Ueber das Befinden des Chefs der Admiralität, Grafen Monts, wird vom Mittwoch berichtet: „Nacht gut geschlafen, Befinden etwas besser." Der Kaiser erhält jeden Tag Auskunft über das Befinden des Admirals. Die Kaiserin läßt sich täglich durch einen ihrer Lakaien Nachrichten einholen.

— Große Festungsmanöver sollen im Beisein des Kaisers Anfangs August d. J. bei Küstrin stattfinden.

* **Berlin,** 9. Januar. S. M. Kanonenbot „Wolf", Commandant Capitän-Lieutenant Credner, ist am 1. Januar cr. in Hongkong angekommen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 8. Jan. Unseren Volksschullehrern ist in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung eine längstverdiente Anerkennung zu Theil geworden; es wurde nämlich das Höchstgehalt derselben von 2000 auf 2300 Mk. und das Höchstgehalt der Lehrerinnen auf 1500 Mk. festgesetzt. Dadurch wird 42 Lehrern und 52 Lehrerinnen ein Aufrücken in höhere Gehaltsstufen ermöglicht. Das Anfangsgehalt für Lehrer von 1050 Mk. und für Lehrerinnen von 900 Mk. bleibt unverändert. Es entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung; Herr Oberbürgermeister v. Winter vertheidigte das hier eingeführte Gruppen-System der Lehrergehälter, während der Stadtverordnete Martini das System der Alterszulagen befürwortete. Alle Sprecher aber waren in der Hochachtung für den Schullehrerstand einig und gaben ihrer Freude über die Gehaltserhöhungen Ausdruck. — Herr Daniel Alter hierselbst hat an die hiesige Stadtverwaltung den Antrag gestellt, daß ihm gegen eine jährliche Pacht von 10,000 Mk. das Recht eingeräumt werden soll, in der städtischen Forst zwischen Weichselmünde und Neufähr — mit Ausschluß der Rieselfelder und der vom Magistrat zu bestimmenden besseren Waldbestände — mit Maschinen und Apparaten nach Bernstein zu bohren und zu baggern, wobei Herr Alter sich verpflichtet, die benutzten Dünen- und Waldstücke nach Beendigung seiner Arbeiten wieder zu ebnen und forstwirthschaftlich anzupflanzen. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam die Sache zur Verhandlung, und es wurde, da Herr Alter schon in allernächster Zeit beginnen will, der Pachtvertrag vorläufig auf ein Jahr sofort einstimmig genehmigt.

* **Rehhof,** 6. Jan. Von einem Unglücksfall wurde gestern der Gendarm O. aus Stuhm betroffen. In Schweinegrube wollte derselbe vom Pferde steigen, wobei er mit der Doppelsohle seines Stiefels hängen blieb und niederfiel. Dadurch wurde das Pferd scheu und ging durch. Herr O. wurde mitgeschleift und erlitt viele Verletzungen, besonders am Kopfe. Erst als die zweite Sohle vom Stiefel abriß, wurde der Fuß aus dem Steigbügel befreit.

* **Allenstein,** 8. Jan. Die heute begonnene erste Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre umfaßt nur fünf Verhandlungstage. Ein weitergehendes Interesse dürfte die am 9. zur Verhandlung kommende Anklagesache gegen den früheren Forstreceptor und Bürgermeister G. Krause aus Liebemühl wegen Amtsverbrechens beanspruchen.

* **Strasburg,** 8. Jan. Ein eigenthümlicher Vergiftungsfall hat sich gestern in unserer Stadt zugetragen. Beim Plündern des Weihnachtsbaumes aß die zehnjährige Tochter einer hiesigen Familie einen Apfel, welcher so lange an dem Tannenbaum gehangen hatte. Bald darauf wurde sie von äußerst heftigen Leibschmerzen befallen. Der Vater ahnte die Ursache der Schmerzen und auf seine Anordnung mußte das Kind schnell heiße Milch trinken. Diese hatte denn auch den gewünschten Erfolg. Nach starkem Erbrechen hörten die Schmerzen allmälig auf. Die Aepfel waren mit gefärbtem Drahte an dem Weihnachtsbaum befestigt gewesen. Offenbar enthielt die zum Bemalen des Drahtes verwendete Farbe giftige Stoffe. (G)

* **Marienburg,** 9. Jan. Vor mehreren Monaten wurde ein Bahnwärter aus unserem Kreise von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen. Nachdem sich nunmehr kürzlich bedenkliche Krankheitssymptome bei dem Mann einstellten, wurde er in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. Hier mußte leider constatirt werden, daß der Bedauernswerthe von der Tollwuthkrankheit befallen war. In Folge wiederholter Wuthausbrüche mußte der Unglückliche in eine Isolirzelle des Diakonissenhauses geschafft werden. Der dirigirende Arzt, Herr Dr. Tiessen, vermochte dem mit unstät rollenden Augen durch die Zelle wandelnden Kranken, welcher fortwährend nach Wasser verlangte, nur als einzige Linderung ein Schlafmittel beizubringen, das auch einigermaßen Erfolg hatte. Aber kein Wärter durfte wegen der Gefährlichkeit des Kranken, dem bei eintretendem Paroxismus Schaum vor dem Munde stand, die Zelle betreten. In der Sonnabend-Nacht kam die Tollwuth wiederholt furchtbar zum Ausbruch, gegen Morgen legte sich der Kranke jedoch nieder, um nicht wieder zu erwachen. Der Tod war befreiend dazwischen getreten und hatte dem schrecklichen Leiden ein schnelles Ende bereitet. — Die Frau des Arbeiters Sch. in Willenberg wurde dieser Tage von einem Jungen entbunden, der das enorme Gewicht von nahezu 14 Pfund hatte. Der junge „Goliath", — der Vater hat beschlossen, ihn mit diesem Namen taufen zu lassen —, wie die Mutter befinden sich recht wohl.

* **Riesenburg,** 7. Jan. In der Sylvesternacht wurde, wie man dem „N. W. M." von hier berichtet, in unserem Orte von verbecherischer Hand zwei Mal nach dem Schlafstubenfenster des Herrn Lieutenants v. Pressentin, welcher die erste Etage in der Apotheke bewohnt, geschossen. Die Kugel des zweiten Schusses ging durch das Fenster und schlug an die gegenüberliegende Wand an, von wo sie plattgedrückt auf den Fußboden fiel. Es scheint ein Revolver von der Bubenhand benutzt worden zu sein. Glücklicher Weise ist Niemand durch das Geschoß verletzt worden. Bis jetzt schwebt über dem ganzen Vorfall noch ein unaufgeklärtes Dunkel.

* **Bromberg,** 8. Jan. Durch einen aufregenden Vorfall wurde am Sonntag der Frühgottesdienst in der katholischen Pfarrkirche gestört. Eine — wie es heißt — zeitweilig geistesgestörte Frau aus Adlershorst ergriff plötzlich einen neben ihr stehenden Mann bei der Hand und biß ihn in den Finger; darauf stürzte sie sich auf den am Altar zelebrirenden Geistlichen und versuchte, ihm das Ornat vom Leibe zu reißen. Die Frau wurde schließlich von mehreren Personen überwältigt und zur Polizei gebracht.

* **Pillau,** 8. Jan. Unser Hafen ist jetzt mit Dampfern angefüllt. Am Eisenbahnkai entlang liegen immer drei neben einander. Der gestern wehende südliche Wind hat unseren Hafen ganz voll Eis getrieben, wodurch den Schiffen das Manövriren sehr erschwert wird. Der Eisbrecher hat in Folge dessen auch mehr zu thun, da das Eis bei dem anhaltenden Frost immer wieder zusammenfriert. Gestern Abends um 9½ Uhr hat sich hier ein 18jähriger Bäckerlehrling in der Wohnung seiner Eltern erschossen. Da besondere Gründe zu einer solchen Gewaltthat nicht vorliegen, sein Lehrmeister ihm auch ein gutes Zeugniß ausstellt, so kann man nur Lebensüberdruß als Motiv annehmen.

* **Insterburg.** Das fiskalische Mühlengrundstück zu Groß Bubainen soll in einzelnen Parzellen für die nächsten 3 oder 6 Jahre verpachtet werden. Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung dieser Parzellen ist ein Termin auf Mittwoch, den 23. Januar cr. Vormittags 10 Uhr in dem Bureau des Herrn Bauraths Siehr angesetzt, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen vorher eingesehen werden können.

## Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 10. Januar.

* [**Vom Jonasdorfer Damm**] lauten die Nachrichten wenig günstig. Wie wir hören, hat an der unteren Seite, wo der neue Damm sich mit dem alten verbindet, eine Senkung von stark 12 Fuß stattgefunden, welche noch jetzt im Winter vom Galgenberge aus aufgefüllt werden sollen. Da die Sickerstellen an der neuen Baustrecke sich nicht vermindern, ist man dabei, einen neuen Nebendamm an der gefährdeten Stelle zu errichten und neue Senkstücke zu legen. Dieses stößt auf Schwierigkeiten, da zwischen dem neuen und dem Verstärkungsdamme dicke Rammpfähle alle 5 Fuß weit vorhanden sind, welche ein Heranbringen der neuen Senkstücke bis an den gefährdeten Dammtheil nicht gestatten. Das sehr starke, jetzt schon 10 Zoll dicke Haffeis läßt daher, da es das erste Hochwasser kaum durchlassen wird, schon jetzt Befürchtungen auftauchen, deren Grundlosigkeit wir ehrlich erhoffen wollen.

* [**Bezüglich der Reformen im Personenverkehr**] mehren sich die Nachrichten in den Blättern über allerhand Verbesserungen, die im Eisenbahnministerium geplant werden, von Tag zu Tag. Die Reformen bewegen sich sämmtlich in dem Rahmen der Vorschläge, welche Engel's Buch „Eisenbahnreform" enthält, umfassen also besonders Verbilligung und Steigerung der Geschwindigkeit. Was die Verbilligung anlangt, so wird sie freilich noch nicht nach dem großartigen, aber finanziell doch sehr bedenklichen Zonen-System Engel's ausfallen: der Minister will nur zum 1. April 1889 die Dezimalstellen der „Normal"-Tarife im Personenverkehr streichen, was er im Abgeordnetenhause schon für den 1. April 1888 versprochen hatte. Da in den 50 Jahren seit dem Bestehen preußischer Bahnen die Personentarife sich einer ehernen Festigkeit erfreut haben, so kann man die Streichung der Dezimalstellen gewissermaßen als den Beginn einer neuen Eisenbahn-Aera betrachten. Eine wirklich durchgreifende Reform der Personentarife wird damit natürlich nicht erreicht. Dagegen soll die Bummeligkeit vieler der wichtigsten sogenannten „Schnell"-Züge beseitigt werden. So soll z. B. der Schnellzug Berlin-Frankfurt a. M., der jetzt wenig über 40 Kilometer in der Stunde fährt, so wesentlich beschleunigt werden, daß er für die Fahrt statt zwölf Stunden nur neun braucht. Aehnliches wurde schon jüngst für die Strecke Berlin-Breslau gemeldet. Denen, welche noch immer den Glauben hegen, mit der Geschwindigkeit steigere sich die Gefährlichkeit, sei der Nachweis in Engel's Buch empfohlen, wonach in England. dem Lande mit den schnellsten Zügen, die geringste Gefahr für den Reisenden besteht. In Bayern, dem Musterlande eisenbahnlicher Gemüthlichkeit, ereignen sich 41 pCt. sämmtlicher Eisenbahnunfälle Deutschlands, obschon Bayerns Eisenbahnnetz nur ca. 9 pCt. des gesammten deutschen Netzes umfaßt.

* [**Warnung für Auswanderungslustige.**] Mit dem Dampfer „Rainbort" trafen am Sonnabend zweiundzwanzig mittellose israelitische Rückwanderer, denen die Landung in New-York versagt worden war, in Hamburg ein. Dieselben wurden vom dortigen israelitischen Unterstützungs-Comitee in ihre Heimath Polen weiter befördert.

* [**Fähigkeitszeugniß.**] Im vierten Quartal 1888 haben nach abgelegter Prüfung u. A. folgende praktische Aerzte das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten: Dr. med. Müller zu Insterburg und Dr. med. Salomon zu Tarkehmen.

* [**Lotterie.**] Dem Comitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg ist die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem im Frühjahre nächsten Jahres daselbst abzuhaltenden Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen, Reitutensilien &c., zu veranstalteten, zu derselben 300,000 Loose zu je 3 Mark auszugeben und diese im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* [**Verkehr auf der Ostbahn.**] Der gesammte Personenverkehr auf der Ostbahn im abgelaufenen Betriebsjahre belief sich auf 966,424 Personen, so daß im Durchschnitt auf den Tag 25,246 Personen entfielen. Es wurden im Durchschnitt täglich befördert von Danzig 1771, Thorn 552, Dirschau 424, Graudenz 403, Elbing 304 &c. Bezüglich der Einnahmen aus dem Personenverkehr steht die Station Berlin mit 2,66 Millionen voran, ihr folgt die Station Königsberg mit 1,187,400 Mark, Danzig mit 804,266 Mk., Thorn mit 404,575 Mark, Elbing 259,125 Mk. Im Güterverkehr nahm ein Berlin 3,824,363 Mk., Königsberg 2,741,678 Mark., Danzig 2,602,970 Mk., Thorn 920,157 Mark. Nach der Gesammteinnahme rangiren die Stationen in folgender Reihenfolge: Berlin, Königsberg, Danzig, Bromberg, Thorn, Küstrin, Insterburg, Eydtkuhnen, Landsberg, Tilsit, Schneidemühl, Neufahrwasser, Allenstein, Memel u. s. w. An Gütern sind im ganzen Bezirk abgegangen 3,182,392 t und 4,232,732 t.

* [**Personalien.**] Die Postsecretäre Böhler in Mewe, Gülle in Kulmsee und Kahl in Rosenberg Westpr. sind zu Postmeistern ernannt worden. Professor Fleischmann in Königsberg, sowie dem Amtsgerichtsrath Krause in Pillkallen ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [**Als Aerzte**] haben sich niedergelassen die Herren Dr. Crüger und Dr. Schellong, beide zu Königsberg, Dr. Poschmann zu Gilgenburg, Ritterband zu Osterode, Dr. Engel zu Mehlauken und Dr. Baserin zu Zinten.

* [**Schulhefte mit blauen Linien**] sind, wie die „Mainzer Zeitung" jetzt meldet, seitens der dortigen Großherzoglichen Kreisschulcommission auf Grund eines besonderen Gutachtens einer Commission von Aerzten, vom nächsten Jahre ab verboten und es ist dafür die Einführung von Schulheften mit schwarzen Linien angeordnet worden.

* [**Der holde Abendstern**], die Venus, bildet seit mehreren Wochen eine auffällige Erscheinung am Himmel. Schon jetzt überstrahlt er alle Sterne des Himmels mit größerem Glanze und es ist leicht, wenn man sich seinen Ort am Himmel merkt, ihn schon lange vor Sonnenuntergang aufzufinden.

* [**Witterungsbarometer.**] Wie uns ein alter Praktikus mittheilt, haben wir vorläufig noch etwa 8 Tage trockenes Wetter zu erwarten, da das Kochsalz vollständig trocken bleibt und jedesmal 4 bis 6 Tage vor eintretendem nassen Wetter feucht wird. Auch Hausfrauen können von diesem zuverlässig sein sollenden Mittel, die Witterung vorher zu erkennen, leicht Gebrauch machen.

* [**Die auf Samao gefallenen deutschen Mannschaften**] sind: Die Ober-Matrosen Tätrow, Pätsch, Tietz, Peters, Robert und Schulte; die Matrosen Bottin, Witt, Rithammel, Redweik, Hildebrandt, Herzfeldt, Franz und Herfurth und der Zimmermann Gnas, sämmtlich von der „Olga"; Matrose Zitzke vom Kanonenboot „Eber".

* [**Von der Weichsel.**] Plehnendorf, 9. Januar: Heutiger Wasserstand am Oberpegel 3,60, am Unterpegel 3,58 Meter. Die Eisbrecharbeiten sind bis oberhalb Einlage vorgeschritten. An denselben betheiligen sich drei Dampfer. Falls die jetzige Kälte weiter anhält, dürften die Eisbrecharbeiten vorläufig bis zum Eintritt günstigerer Witterung wieder eingestellt werden.

* [**Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Elbing im Jahre 1888.**] Geburten (lebend): 1496 Kinder (785 Knaben, 711 Mädchen). Geburten (todt): 47 Kinder (24 Knaben, 23 Mädchen). Gestorben (ausschließlich der todtgeborenen Kinder) sind 1038 Personen (547 männlichen, 491 weiblichen Geschlechts). 298 Paare traten in den Stand der heiligen Ehe. Die Todesursachen waren folgende: Scharlach (2), Diphtheritis und Croup (21), Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber (18), Flecktyphus (1), akute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall (216), Kindbettfieber (1), Lungenschwindsucht (91), akute Erkrankungen der Athmungsorgane (88), sonstige Krankheiten (578), Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung (20) und Selbstmord (2 Personen).

* [**Eine Leiche**] wurde am 1. d. Mts. von dem Arbeiter Bernhard aus Markushof auf dem Wege nach Reichhorst gefunden. In derselben wurde der Arbeiter Mohn von Elbinger Höhe erkannt, der, wie die Untersuchung ergab, ein Opfer der Kälte geworden war.

* [**Feuer.**] In Konradswalde auf unserer Höhe, Kirchspiels Tolkemit, brannte am Dienstag die Schule, Stall und auch Scheune ab.

* [**Ueberfall.**] Ein in der Wasserstraße wohnhafter Commis wurde gestern Abend beim Passiren des großen Lustgartens von einem Menschen überfallen und durch Faustschläge gemißhandelt. Der Thäter, der in der Altst. Grünstraße wohnt, ist bereits zur Anzeige gebracht.

## Schwurgericht in Elbing.

3. Sitzung vom 9. Januar.

(Schluß.)

Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Nischelski, hebt hervor, daß, da keine fremde Persönlichkeit in der Nähe gewesen, der Brand entschieden durch eine im Gehöfte wohnende Person verursacht sein muß. Sie hält es auch nicht für einen Versuch, sondern für eine vollendete Brandstiftung. Dieselbe konnte nur von einem der Hausbewohner angelegt sein, da die Scheune verschlossen war und neben derselben ein böser Hund angekettet lag, welcher bei der Annäherung eines Fremden gleich laut geworden wäre. Sie weist auf verschiedene Widersprüche des Angeklagten hin und beantragt, das Schuldig mit Annahme mildernder Umstände auszusprechen, da das Feuer keinen erheblichen Schaden angerichtet hat. Der Vertheidiger Herr Stadthagen weist in längerer überzeugender Rede auf die Widersprüche in den Zeugenaussagen hin, auf Unvollständigkeiten in der Tafelzeichnung, die das Gehöft darstellte und charakterisirt in deutlichen Umrissen den Bruder des Angeklagten, Rudolph Klanowski, welcher sich heute als Buchhalter einer Charlottenburger Brauerei mit 15 M. wöchentlichem Gehalte vorgestellt hat. Er erwähnt ferner, daß das Herankommen eines Fremden, welcher einen Groll auf einen der Bewohner hatte, sehr leicht geschehen und das Feuer von unten angelegt sein kann. Er erwähnt der gemeinen Drohungen der Schulz, geb. Klanowski, gegen ihre Mutter und ihren Bruder, welchen sie lahmen Bengel nannte. Der Vertheidiger sucht vergebens nach einem Motiv, weshalb der Angeklagte die That begangen hat und hofft, daß das vorhandene Material den Herren Geschworenen nicht genügen wird, um die Schuldfrage zu bejahen. Nach kurzer Berathung verkündeten die Geschworenen den Spruch „nicht schuldig." Der Gerichtshof verkündet das freisprechende Urtheil.

6. Fall. Nach einer Pause von 15 Minuten wurde um $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags in die nächste Verhandlung eingetreten. Es handelte sich um eine Anklage gegen den Arbeiter Franz Weißenfeldt aus Palschau wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit. Die vorher überfüllte und noch ziemlich besetzte Tribüne wurde geräumt, da im Interesse der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Das Urtheil der Geschworenen lautete auf nicht schuldig, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Sitzung am 10. Januar.

7. Fall. Die Sache gegen Johann Blum wegen Sittlichkeitsverbrechen muß bis zur nächsten Session zurückbleiben, einmal, weil der Name unrichtig angegeben (derselbe heißt Jacob) und dann, weil zwei Entlastungszeugen, der Hausknecht Rauschend und ein zweiter nicht aufzufinden sind und weitere Nachforschungen nach denselben angestellt werden sollen.

8. Fall. Der Arbeiter Franz Konopatzki aus Dt. Damerau ist beschuldigt, einen Raub mit damit verbundener Körperverletzung vollführt zu haben. Der Angeklagte ist am 24. August 1869 geboren und unverheirathet. Derselbe diente im Jahre 1888 bei einem Besitzer in Dt. Damerau zusammen mit dem 15jährigen Franz Romanowski aus Dt. Damerau. Es erhielten dieselben zu Martini am 9. November 1888 ihren Lohn ausgezahlt und zwar der Angeklagte 4 M. und Romanowski 18 M. Nach der Löhnung entfernte sich der Angeklagte und ging den Weg nach Lindenwald zu, eine viertel Stunde später folgte Franz Romanowski, ein schwächlicher Knabe von 15 Jahren. Derselbe hatte das Geld in sechs harten Thalern in der Hand und die Hand in der Tasche. Eine Strecke weiter erwartete der Angeklagte den Romanowski und gingen dieselben des Weges zusammen. Hier suchte der Angeklagte nun Streit mit dem Knaben, faßte ihn an der Gurgel und würgte ihn, warf ihn zur Erde, kniete auf ihm und bearbeitete ihn mit einem zwei Finger dicken Stocke und den Fäusten, bis Romanowski stark blutete. Die Hiebe waren so stark, daß der Knabe die Hand mit dem Gelde aus der Tasche zog und rief: „Laß mir nur das Leben, nimm schon das Geld!" Angeklagter nahm dasselbe, und als auf das Geschrei Hilfe herbeieilte, lief derselbe nach Dt. Damerau zurück. Die Eltern des Romanowski gingen nun zu dem Angeklagten und verlangten das Geld zurück. Er gab jedoch nur 15 Mark und erst durch energisches Auffordern konnten noch die letzten drei Mark zurückerlangt werden, von denen der Angeklagte behauptete, daß er dieselben aus seiner Tasche gezahlt hat. Die Zeugenaussage ergiebt im Allgemeinen dasselbe. Die Staatsanwaltschaft hält ihren Antrag auf Raub mit verbundener Körperverletzung aufrecht. Sie definirt den Begriff öffentlicher Weg und führt aus, daß es vor dem Gesetze gleich ist, ob ein Weg auf öffentliche Kosten unterhalten wird oder ob derselbe aus Privatmitteln zur Benutzung für Jedermann hergestellt wird. Der Vertheidiger, Herr Dr. Gaupp, kann die Ausführungen der Staatsanwaltschaft nicht bestreiten, jedoch bittet er die erschwerende Frage, ob auf öffentlichem Wege, zu verneinen, da er einen Privatweg eines Besitzers, auf welchem die That geschehen ist, nicht als öffentlichen Weg ansehen kann. Auch glaubt er, daß die That nicht längere Zeit vorher überlegt worden ist, sondern der Entschluß momentan gekommen ist, als der Knabe bedeutend mehr Geld als der Angeklagte ausgezahlt erhielt. Er bittet die Frage der mildernden Umstände zu bejahen. Der Spruch der Geschworenen lautet auf schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof fällte das Urtheil auf 2 Jahre Gefängniß und die Kosten des Verfahrens.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 10. Januar.

Mit 160 Mk. Geld eventl. 32 Tagen Gefängniß werden 21 namentlich aufgerufene Wehrpflichtige, welche durch die Flucht sich dem Dienste im stehenden Heere resp. der Flotte entzogen haben, bestraft. — Der Arbeiter Franz Mankowski aus Christburg verletzte am 21. August seinen leiblichen Bruder ohne jeden erheblichen Grund mittelst Messers. — Auf 1 Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung wird gegen M. erkannt. — Wegen Hausfriedensbruchs, begangen zu Marienburg am 5. Oktober, wird der Arbeiter Johann Knop aus Hoppenbruch zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. — Zu 3 Monate Gefängniß wird der Schmiedegeselle Eduard Krusat von hier verurtheilt, der am 24. Juli eine andere Person gemißhandelt hat. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Barbier und Steinguthändler Hermann Gotthelf aus Neuteich verhandelt, der überführt wird, am 29. September zu Neuteich unzüchtige Handlungen mit einem Kinde begangen zu haben. Das Urtheil lautet auf 8 Monate Gefängniß.

## Kunst und Literatur.

* **Bayreuth**, 9. Jan. In diesem Jahre werden nach nunmehrigem endgiltigem Beschluß keine Wagner-Festspiele hierselbst stattfinden.

* Die Kaiserin Friedrich stattete dieser Tage dem Dichter Lord Tennyson in Farringford (Insel Wight) einen Besuch ab, um ihm für sein Gedicht anläßlich des Todes des Kaisers Friedrich zu danken.

## Vermischtes.

— Aus der kaiserlichen Kinderstube. An den Eckfenstern des Königlichen Schlosses zu Berlin nach der Schloßfreiheit und dem Schloßplatze zu zeigt sich den Vorübergehenden oft ein anziehendes Bild. Ereignet sich unten auf der Straße irgend etwas Auffälliges: zieht Militär vorüber, oder rasselt die Feuerwehr mit ihrem schrillen Klingeln daher, so erscheinen flugs oben im zweiten Stockwerk, neugierig ausschauend, fünf blonde Kinderköpfe, zwei davon noch auf den Armen der Wärterinnen, die anderen auf Stühlen oder der Fensterbank stehend, im Hintergrunde häufig die Kaiserin, deren Lieblingsaufenthalt das große dreifenstrige Spielzimmer, nach der Schroßfreiheit zu gelegen, ist. Das Bild dort oben verschwindet erst, wenn die letzte Sektion um die Ecke geschwenkt hat, oder der letzte Klingelton verhallt ist. — In den Kinderzimmern des Schlosses, in denen bei der hohenzollernschen Einfachheit nichts an den Aufenthalt von Kaiserkindern erinnert, herrscht seit Weihnachten ein reges, ausgelassenes Leben. Der Kronprinz liefert mit seinen neuen Bleisoldaten wahre Schlachten, nur die Soldaten mit den typischen, historischen Uniformen sind in Verwahrung genommen und werden nur für den militärischen Unterricht herausgegeben. Häufig genügen dem jugendlichen Thronfolger aber die todten Bleikörper nicht mehr, und das vorhandene lebende Material wird in Reih und Glied „gedrillt". — Eitel-Fritz beschäftigt sich am liebsten mit seinem neuen Gespann, die beiden jüngeren Prinzen tummeln sich, blasend und trommelnd, umher und der Jüngste, Oskar — handhabt die Klapper. Eine fast täglich wiederholte Beschäftigung ist das Besehen des großen Bilderfrieses, der in der That eine allerliebste Unterhaltung bietet. Da sind etwa in Kopfhöhe von unseren ersten Künstlern reizende Scenen aus dem Kinderleben in groben Strichen Schwarz auf Gelbbraun gemalt. Hier tummelt sich eine Kinderschaar auf dem Eise, dort wird Schlitten gefahren, dort geschneeballt, alles in charakteristischen Linien leicht erkennbar und verständlich. Die Kaiserin hat es sich nicht nehmen lassen, außer der offiziellen Treppe, welche sie aus ihrer Wohnung im ersten Stockwerk in den Bereich ihrer Kinder führt, in der neuen Wohnung ihren besonderen Aufgang zu haben und hat sich aus ihrem Toilettenzimmer eine eiserne, nicht eben bequeme Wendeltreppe bauen lassen, welche auf den oberen Flur ausläuft. Dort oben hat der Kronprinz mit seinem Erzieher seine eigenen Gemächer, die aus einem größeren Wohnzimmer, einem Schlaf- und einem Toilettenzimmer nebst kleiner Kochküche bestehen, alles mit größter Einfachheit ausgestattet. Einen Garten giebt es im Schloß nicht und auch der Schloßhof mit seiner öffentlichen Passage bietet keinen geeigneten Tummelplatz für die Kinder, die in Folge dessen auf die benachbarten Gartenräume im großväterlichen, Kaiser Friedrichs, Palais angewiesen sind oder Ausfahrten in den Thiergarten und nach Schloß Bellevue machen.

— Tabak aus Kamerun. Von der zweiten Plantage, welche die Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft Woermann, Thormählen & Co. im südlichen Kamerungebiet bei Batanga angelegt hat, ist dieser Tage die erste Probesendung Tabak in Hamburg eingetroffen, welche dem im vorigen Jahre von der Bimbia-Plantage eingetroffenen weit überlegen ist. Die kleine Partie wurde zu 3 M. das Pfund verkauft. Die Cacao- und Vanillepflanzungen befinden sich im hoffnungsvollsten Gedeihen.

## Telegraphische Depeschen.

**Newyork, 10. Jan. In Pennsylvanien wüthete gestern ein furchtbarer Cyclon, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Aus Reading werden 50 Todesfälle gemeldet, in Pittsburg wurde ein im Bau begriffenes Gebäude niedergerissen. Die Trümmer fielen auf die nahestehenden Häuser, welche dadurch theilweise zerstört wurden. Bisher sollen 28 Personen, wovon 4 todt und mehrere schwer verletzt sind, aus den Trümmern herausgeschafft sein.**

## Handels-Nachrichten.

### Zuckerbericht.

**Magdeburg**, 9. Januar. Kornzucker excl von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,30, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,40. Kornzucker excl. von 75% Rendement 18,40 M. M. Nchfr. — Gem. Raffinade mit Faß 28,50. — Melis 1. mit Faß 27,—. Tendenz ruhig.

## Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 9.\|1. | 10.\|1. |
|---|---|---|
| Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871\|73 | 99,— | 99,30 |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . | 101,10 | 101,20 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe . | 101,60 | 101,40 |
| Oesterreichische Goldrente . . . . . | 94,— | 94,10 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente . . . | 85,90 | 85,80 |
| Russische Banknoten . . . . . . | 212,50 | 213,20 |
| Oesterreichische Banknoten . . . . | 168,60 | 168,50 |
| Deutsche Reichsanleihe . . . . . . | 108,90 | 109,— |
| 4 pCt. preußische Consols . . . . | 108,10 | 108,20 |
| 5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort. | 95,— | 95,10 |
| 5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr. | 113,80 | 113,80 |

Produkten-Börse.

| Cours vom . . . . . . . . . . | 9.\|1. | 10.\|1. |
|---|---|---|
| Weizen Januar . . . . . . . . | 201,— | 200,50 |
| April-Mai . . . . . . | 202,— | 201,50 |
| Roggen matter. | | |
| Januar . . . . . . . | 155,20 | 155,— |
| Mai-Juni . . . . . . . | 156,— | 155,50 |
| Petroleum loco . . . . . . . | 25,40 | 25,40 |
| Rüböl Januar . . . . . . . | 60,— | 61,10 |
| April-Mai . . . . . . . | —,— | —,— |
| Spiritus 70er loco . . . . . . | 33,40 | 33,80 |

Königsberg, 10. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: ruhig.

Zufuhr: 20,000 Liter.

| | | |
|---|---|---|
| Loco contingentirt . . . . . . . | 53,75 M. | Geld. |
| Loco nicht contingentirt . . . . . | 34,— „ | Geld. |
| Januar contingentirt . . . . . . | 53,75 „ | Brief. |
| Januar nicht contingentirt . . . | 34,— „ | Brief. |

**Danzig, den 9. Januar.**

**Weizen:** Unveränd. 600 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 166 M., hellbunt inländ. 185 M., hochbunt und glasig inländisch 188 M. Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 145,50 M., Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 148,00 M.

**Roggen:** Unveränd. Inländ. 142 M., russ. oder poln. zum Transit 82—87 M., pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 M.

**Gerste:** Loco große inländisch — M., loco kleine inl. 125 M.

**Hafer:** Loco inl. 116 M. **Erbsen:** Loco inländisch — M.

## Spiritusmarkt.

**Danzig**, 9. Jan. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51½ Gd., loco nicht contingentirter 31 Gd., Berechtigungsschein —, pro Dez.-Mai nicht contingentirt —.

**Stettin**, 9. Jan. Loco ohne Faß mit 50 M. Consumsteuer 52,00 loco mit 70 M. Consumsteuer 32,50 M., pro pro April-Mai 33,60, pro August-September 35,80 M.

## Königsberger Productenbörse.

| | 8. Jan. R.-Mk. | 9. Jan. R.-Mk. | Tendenz. |
|---|---|---|---|
| Weizen, hochb. 125 Pfd. . | 176,00 | 176,00 | unverändert. |
| Roggen, 120 Pfd. . . . | 134,00 | 134,00 | do. |
| Gerste, 107/8 Pfd. . . . | 111,50 | 111,50 | do. |
| Hafer, feiner . . . . . | 115,00 | 115,00 | do. |
| Erbsen, weiße Koch- . . . | 128,00 | 128,00 | do. |
| Bohnen, trockene . . . | 120,00 | 120,00 | do. |
| Wicken, trockene . . . . | 102,75 | 102,75 | do. |

## Meteorologische Beobachtungen

vom 9. Januar.

| Stationen. | Barometer auf 0 Gr. u. Meeressp. red. in Millim. | Wind. | Temperatur in Celsius-Graden. | Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 742 | SSW | 3 | wolkig |
| Aberdeen | 745 | SSO | 6 | Regen |
| Christiansund | 755 | OSO | 3 | heiter |
| Kopenhagen | 764 | OSO | —1 | Nebel |
| Stockholm | 767 | still | 1 | bedeckt |
| Haparanda | 774 | N | —13 | bedeckt |
| Petersburg | 771 | still | 5 | bedeckt |
| Moskau | 772 | SO | —13 | bedeckt |
| Cork, Queenstown | 746 | W | 5 | heiter |
| Cherbourg | 753 | W | 6 | wolkig |
| Helder | 756 | SO | —1 | Nebel |
| Sylt | 761 | SO | —1 | wolkenl. |
| Hamburg | 761 | OSO | —1 | Nebel |
| Swinemünde | 764 | SSO | —9 | Dunst |
| Neufahrwasser | 766 | S | —13 | Nebel |
| Memel | 767 | OSO | —9 | heiter |
| Paris | — | — | — | — |
| Münster | 759 | NO | 3 | wolkenl. |
| Karlsruhe | 762 | still | —1 | Nebel |
| Wiesbaden | 761 | still | 2 | bedeckt |
| München | 762 | SO | —5 | Dunst |
| Chemnitz | 764 | SO | —3 | heiter |
| Berlin | 763 | SO | —1 | bedeckt |
| Wien | 766 | still | —5 | bedeckt |
| Breslau | 765 | SO | —9 | wolkenl. |
| Ile d'Aix | — | — | — | — |
| Nizza | — | — | — | — |
| Triest | 765 | ONO | —2 | wolkenl. |

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums über dem nordwestlichen Rußland und eines Minimums westlich von Schottland wehen im Nord- und Ostseegebiete südöstliche Winde, welche an der südnorwegischen Küste stark bis stürmisch, sonst nur schwach auftreten. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe und vielfach neblig; im Osten herrscht noch ziemlich strenge Kälte, dagegen im westlichen Mitteldeutschland Thauwetter.

## Meteorologisches.

### Barometerstand.

Elbing, 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

| | | 10. Januar. | 9. Januar. |
|---|---|---|---|
| | 29 | | |
| Sehr trocken . . . . . . . | 9 | | |
| Beständig . . . . . . . . . | 6 | | |
| Schön Wetter . . . . . | 3 | | |
| Veränderlich . . . . . . . | 28 | | |
| Regen und Wind . . . . | 9 | | |
| Viel Regen . . . . . . . . | 6 | | |
| Sturm . . . . . . . . . . . | 3 | | |

Wind: SO. 6 Gr. Kälte.

**Aufklärung! Hülfe! Rettung!** bringt jedem Lungen- und Nerven-Kranken die **Sanjana Heilmethode.** Versandt gänzlich kostenfrei durch den **Secretair** der **Sanjana Company Herrn Paul Schwerdtfeger** zu Leipzig.

## Eingesandt.

### Bitte

von R. Schmidt-Cabanis.

„Insonders, hochgeehrter Mensch,
Du weißt, die Zeit ist wetterwend'sch,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Vöglein darbt mit Weib und Kind.

D'rum bitt ich auch in diesem Jahr,
Du wollest nehmen uns'rer wahr,
Und spenden, was von Korn und Spelt,
Von Deinem reichen Tische fällt.

Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank,
Und sind an Zwitschern und Gesang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegendienst bereit.

Beauftragt vom beschwingten Chor,
Trug ich Dir dies geziemend vor!
Nun öffne Deines Mitleids Schatz!
Ergebenst — Dein getreuer

Spatz.

## Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Hrn. Gymnasiallehrer Rieve-Dt. Krone 1 T.

**Gestorben:** Kgl. Revierförster Theod. Trübe, Forsthaus Buchwalde, 69 J. — Frau Anna Gand-Arnsdorf, 66 J. — Bürgermeister a. D. J. F. Freyer-Neustadt a. S. — Jonas Robert-Graudenz, 64 J. — Frau Gottliebe Taddey-Wessolowo. — Lokalvicar Ernst von Felstow-Liebschau. — Frl. N. Rittweger-Thorn, 82 J.

## Elbinger Standes-Amt.

### Vom 10. Januar.

**Geburten:** Arbeiter Jacob Lehmann 1 T. — Schmied Heinr. Fabert 1 S. — Arbeiter Carl Meier 1 S. — Schmied Gustav Schröter 1 S. — Eigenthümer Eduard Thurau 1 S. — Fabrikarbeiter Heinrich Wandam 1 T.

**Aufgebote:** Bäcker August Nowack-Christburg mit Maria Ehrlichmann-Elbing. — Händler Jacob Wolff-Elb. mit Johanna Jepp-Elb.

**Sterbefälle:** Töpfer Ed. Lautenbach T. 4¾ J. — Wittwe Amalie Haffke, geb. Herpel, 75 J. — Schlosser Gottfried Häse S. 6 M.

## Stadttheater in Elbing.

Freitag, den 11. Januar.

**Abonnement suspendu.**

**Benefiz**

für den Regisseur Herrn

**Georg Seyberlich.**

**Heydemann und Sohn.**

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von H. Müller und E. Pohl.

## Schoeneck'scher Gesangverein.

Freitag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr: Gesangsübung für Damen zu **„Odysseus"** von Max Bruch. Zahlreiches Erscheinen wünschenswerth.



**Heute frische Blutwurst, Leberwurst und Sülze.**

**A. Goeldner,**
Brückstr. Nr. 21, 1 Treppe.

## J. J. H. Kuch

**Büchsenmacher,**
**Elbing, Fleischerstr. 10,**
empfiehlt

**Munition**
aller Art.

**Patronenhülsen,** Centralfeuer, Lefaucheux in allen Calibern. **Revolver- und Tesching-Patronen** mit Kugel- und Schrotladung. Allerbestes **Jagdpulver,** echte Hirschmarke und Naßbrand. **Patent-Schrot-Zündhütchen,** geladene **Jagd-Schrot-Patronen.**

Da ich zu diesen Patronen nur vorzügliches, bestes Material verwende, so erzielt man damit einen scharfen und gut zusammenhaltenden Schuß; dieses ist für jeden Jäger von großer Wichtigkeit. — Die Preise sind für

Centralfeuer, C. 16, p. 100 St. M. 7,—
Lefaucheux „ „ „ „ „ 6,—

Nachdem Herr **D. R. Kosowski** seinen hiesigen **Hefe-Verkauf aufgegeben** hat, offerire ich

**Preß-Hefe täglich frisch.**

**Bernh. Janzen,**
**Inn. Mühlendamm.**

## Brauerei Englisch Brunnen.

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 27. October 1888 wird das Grundkapital der Actiengesellschaft **Brauerei Englisch Brunnen** durch Ausgabe von 150 auf den Inhaber lautender Actien im Nominalbetrage von je Eintausend Mark um Einhundertfünfzigtausend Mark erhöht.

Diese 150 Stück neuer Actien werden den Actionären der Gesellschaft hiermit zum Bezuge unter folgenden Bedingungen angeboten:

1) Je drei alte Actien berechtigen zum Bezuge einer neuen Actie für den Betrag des Nominalwerthes, also für je eintausend Mark.
2) Die Geltendmachung des Bezugsrechts ist bis zum 31. dieses Monats durch schriftliche Anzeige bei dem Bankhause **J. Simon Wwe. & Söhne** zu Königsberg i. Pr. anzumelden.

   Zugleich mit dieser Anzeige sind die Actien, für welche das Bezugsrecht geltend gemacht wird, zur Abstempelung nebst einem doppelten Nummernverzeichnisse ohne Dividendenscheine und Talons einzureichen und für jede beanspruchte neue Actie 25 Procent ihres Nominalbetrages also je 250 Mark baar einzuzahlen und 5 Mark für den Actienstempel.
3) Alle nicht binnen der unter Nr. 2 festgesetzten Frist und ohne vollständige Erfüllung der übrigen ebenda angegebenen Bedingungen erfolgenden Anmeldungen sind wirkungslos.
4) Die neuen Actien nehmen an den Erträgnissen der Gesellschaft vom 1. October 1889 ab Theil und sind an diesem Tage die restlichen 75 pCt. des Nominalbetrages der Actien, also je 750 Mark, bei der vorbezeichneten Anmeldestelle einzuzahlen.
5) Wer die restlichen 75 pCt. nicht rechtzeitig, jedoch noch im Laufe des Monats October cr. einzahlt, hat 6 pCt. Verzugszinsen bis zum Zahlungstage zu entrichten; wer bis zum 1. November cr. diese Zahlung unterläßt, verwirkt die bei der Anmeldung gezahlten 25 pCt. als Conventionalstrafe und verliert sein Bezugsrecht.
6) Ueber jede, der unter Nr. 2 festgesetzten Bedingungen gemäß bewirkte Anmeldung wird auf dem Duplikate des Nummernverzeichnisses von der Annahmestelle eine Bescheinigung ertheilt.

Elbing, den 4. Januar 1889.

**Der Aufsichtsrath der Brauerei Englisch Brunnen.**
**Robert Simon.**

## Medicinal-Tokayer

unter perman. Controle von dem Ger.-Chemiker **Dr. C. Bischoff**-Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay** garantirt rein, als vorzügl. Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

**General-Depot u. Engroslager** bei

**M. Aussen, Elbing,**

ferner zu haben bei

**J. Nickel** in **Elbing**
**Wilh. Potrafke** in „
**Herm. Krueger** in „
**F. Gehrmann** in „
**Felsenkeller** in „
**Adolf Schwarz** in „
**Otto Jeromin** in „
**Rud. Popp Nachf.** in „
**G. Krickhahn** in **Christburg,**
**Herm. Kung** in **Saalfeld,**
**C. Andersen** in **Pr. Holland,**
**R. Sendzick** in **Liebemühl.**

**Depôts vergebe zu günstigen Bedingungen.**

## Die Wurst- u. Fleisch-Waaren-Handlung Alter Markt Nr. 50

empfiehlt in bester Waare **Cervelat-, Schinken-, Zungen- und Matadel-Wurst,** abgekochten und rohen **Schinken,** feine **Fleisch-, Leber-** und **Blutwurst,** sowie **Schweine-** und **Rinderklops** und kernfettes **Rindfleisch** zu mäßigen, soliden Preisen.

**Alter Markt 50.**

## Die besten und billigsten

englischen wie schlesischen

**Nußkohlen**

liefert

**Joh. Meissner,**
**Leichnamstr. 10|11.**

## IV. Marienburger Geld-Lotterie.

**Hauptgewinn:**
**90,000 Mark.**

Ferner Geldgewinne:
**30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark** &c.

**Loose à 3 Mark,**
(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben

**in der Exped. dieser Zeitung.**

## Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Der directe Kauf aus dieser grossen Fabrik ist sehr vortheilhaft.

## Schweizer-Käse,

beste Qualität, **70 Pfg. per Pfund,** bei Entnahme von 10 Pfd. billiger.

**P. Domke,**
**Königsbergerstr. 21.**

## Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

Ein verheiratheter

**Gärtner**

mit bescheidenen Lohnansprüchen, der selbst arbeitet, findet pr. Marien 1889 Stellung bei

**Knoht, Bordzichow.**

## Ein Tapezierergehilfe,

Polsterarbeiter, wird auf Accord gesucht. Schriftliche Meldungen erbittet

**F. Thiel,** Insterburg

## Ein Kutscher

und ein

**Hofwirth**

finden zu Marien d. J. Stellung in

**Dom. Owidz.**

Ein verheiratheter, in den besten Jahren stehender und erfahrener

**Schäfer,**

welcher schon mehrere Jahre auf derselben Stelle als solcher fungirt, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 25. März cr. anderweite Stellung.

Gefällige Offerten unter **F. P. 8** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## 20 tüchtige Ernte-arbeiter,

die vor der Ernte die **Torfarbeiten** hierselbst übernehmen, sucht

**Dom. Rathsdorf**
bei **Preuß. Stargard.**

## Eine Wohnung,

2 Treppen hoch, bestehend aus zwei Zimmern, einem heizbaren, einem kalten Kabinet, Küche, Bodenkammer, Waschküche und sonstigem Zubehör, Garteneintritt, ist zum 1. April zu vermiethen **Johannisstraße 16a.**

Elbing, den 10. Januar 1888.

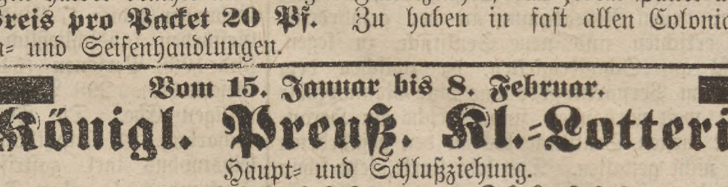
**Breitenfeld.**

## Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schultz jun.** in **Leipzig**
**garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.**

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

**Vom 15. Januar bis 8. Februar.**



## Königl. Preuß. Kl.-Lotterie

Haupt- und Schlußziehung.

Hauptgewinne: **600,000.** 2 mal **300,000.** 2 mal **150,000 etc. baar** **Antheilloſe** noch zu haben und zwar 1/8 à 25 Mk. 1/16 à 13 Mk. 1/32 à 6½ Mk. 1/64 à 3½ Mk. Für amtliche Liste sind 50 Pf. beizufügen.

17. Januar **Schlesische Lotterie**
I. Hauptgewinn 50,000 Mk. Loose und Liste à 1 Mk. 30 Pf.

17.—19. Febr. **letzte Kölner Domb.-Lotterie**
I. Hauptgewinn 75,000 Mk. Loose und Liste à 3 Mk. 30 Pf.

**Richard Schröder,** Bankgeschäft,
Berlin W., **Markgrafenstr. 46,** am Gensdarmenmarkt.



**Das Geld wird demjenigen zurückgezahlt!!!**

welcher bei einem der Vorschrift gemässen Gebrauch die seit 5 Jahren bei Tausenden von Menschen erprobte, gegen jede Störung der Hautthätigkeit wie auch gegen Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Finnen, Kopfschinnen, Röthe, zur Verhütung von Flechten u. s. w. sicher wirkende

**Oepens Kali-Crême-Seife**

nicht mit Erfolg anwendet. Billigste Toilettenseife, da eine Büchse 3—4 Monate reicht. Preis in eleg. Büchsen nur 1 u. 2 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

**Oepens Kali-Kräuter-Seife**

beste medizinische Seife zum täglichen Gebrauch, à Stück 50 ₰, in Verpackung à 3 Stück 1,50 M.

**Gebr. Hoppe, Berlin, Charlottenstr. 22a.**
medizinisch-chem. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik.

Schutzmarke. Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen. Schutzmarke.

Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankschreiben seien z. B. mitgetheilt:

Ich bescheinige hiermit, daß ich durch Oepens Kali-Crême-Seife von meiner langgehabten Bartflechte vollständig befreit bin und einem Jeden, der in solche Lage kommt, empfehlen kann.

**Heinrich Schütze,** Sattler und Tapezierer,
Friedrichshagen, Friedrich-Straße 6/7.

Zu haben in **Elbing** bei **Rudolph Sausse,** Droguerie, Alter Markt 49.





Die

## Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerck, Köln,**

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinéen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crême, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu **50 Pf.** und in Schachteln zu **Mk. —.80** und **Mk. 1.—** in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

**Dessert-Chocolade-Täfelchen**
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40 — feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade Mk. 0.80 und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

**Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen**
**Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;**
durch Firmenschilder kenntlich.

## Börsenbericht

**der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld**
Berlin NW., Unter den Linden.

**Berlin,** 9. Januar 1889.

Von keiner Seite lagen heute Anregungen vor, welche geeignet erschienen, die Börse von der gestern zum Schluß wieder aufgenommenen Festigkeit zu verdrängen. Der Markt nahm trotzdem anfangs eine matte Tendenz an, doch schon vor Schluß der ersten Börsenstunde erhielt das Geschäft einen völlig anderen Character, die Mattigkeit schlug in eine intensiv feste Haltung um und es entwickelte sich ein so reges Geschäft, wie es lange nicht zu beobachten war. Dies war in erster Linie der Fall auf dem Bankenmarkte, doch auch für östliche Bahnen herrschte heute bessere Stimmung, die zu Courserhöhungen führte. Renten waren still, Prioritäten wenig verändert. Auf dem Montanmarkt war das Geschäft recht animirt und die Stimmung eine entschieden feste; die speculativen Werthe gingen in großen Beträgen um und die Course stellten sich fast durchweg höher. Industriepapiere lebhaft gekauft.

| | Schluß | | Casse | | Casse |
|---|---|---|---|---|---|
| Credit-Actien . . . | 168,75 | Deutsche 4 pCtige | | Grusonwerke-Act. | 300,— |
| Lombarden . . . . | 44,85 | Reichs-Anleihe . | 108,90 | Schwartzkopff-Ma- | |
| Franzosen . . . . . | 110,85 | do. 3½ pCt. . . . | 103,50 | schinen-Actien . | 340,10 |
| Disconto-Comm. . | 231,65 | Preuß. 4pCt. Conf. | 108,10 | Bismarckhütte-Act. | 179,25 |
| Deutsche Bank . . | 174,75 | do. 3½ „ „ | 104,20 | Braunschw. Kohlen | |
| Handels-Antheile . | 178,75 | Berliner 3½ pCtige | | St.-Prioritäten | 93,60 |
| Laurahütte . . . . | 141,50 | Stadt-Obligat. . | 102,70 | Hibernia-Actien . | 139,50 |
| Dortmunder Union- | | Ostpr. 3½pCt.Pfdbr. | 101,10 | Stadtbergerh.-Act. | 162,— |
| Stamm-Priorit. | 98,50 | Westpr. „ „ | 101,60 | Westf. Union St.-P. | 154,25 |
| Bochumer Gußstahl | 189,75 | Pomm. „ „ | 101,90 | Gr.Berl. Pferdb.-A. | 262,50 |
| Marienburger . . | 90,45 | Posener „ „ | 101,— | Deutsche Baugef.-A. | 114,25 |
| Ostpreußen . . . . | 119,15 | Berl. Bockbr.-Act. | 114,80 | Schering Chemische | |
| Mecklenburger . . | 152,85 | Hilsebein Weißbier- | | Fabrik Actien . | 384,— |
| Mainzer . . . . . | 113,65 | Brauerei-Actien | 118,25 | Allgem. Electricit.- | |
| Lübeck-Büchen . . | 173,85 | Pfefferberg-Br.-A. | 134,20 | Werke Actien . | 193,50 |
| Ital. 5 pCt. Rente | 96,50 | Königstadt-Br.-Act. | 154,30 | Berlin-Guben. Hut- | |
| Orient . . . . . . | 63,70 | Schultheiß' Br.-A. | 278,50 | fabrik Actien . . | 155,— |
| Alte Russen . . . | 99,— | Spandauerberg-Br. | | Lincke Waggon A. | 184,— |
| Russ. 80er Anleihe | 87,— | Actien . . . . . | 168,— | Hoffmann Wagg. A. | 172,25 |
| Egypt. 4 pCt. Anl. | 84,25 | Germania-Vorz.-A. | 171,60 | Vict.-Speicher Act. | 87,75 |
| Ung. Goldr. 4pCt. | 85,80 | Stettiner Vulcan- | | Oppelner Cement A. | 123,75 |
| Russische Noten . | 212,25 | Actien Lit. B. . | 175,— | Schles. Cement-Act. | 226,— |